

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 6

Artikel: (K)eine runde Sache : ran an die Bälle!
Autor: Ritzmann, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ran an die Bälle!

Jetzt ist er also im Einsatz, der gemäss Marketingspezialisten von allen Kreaturen dieses Planeten lang ersehnte Fussball der Weltmeisterschaft 2014. Formschön, farbig, rund. «Brazuca» heisst das Stück Leder, gegen das die Kickerhelmen treten und das läppische 149 Franken kostet. Und gemäss gleichen Spezialisten ist der «emotionale» Wert dieser Lufthülle viel, viel grösser als ebendiese 149 Husaren. So, so. Wir staunen Stadionbauklötze.

Brazuca (portugiesisch sinngemäss für «Ich kotze») wurde im Vorfeld von einer adretten jungen Frau präsentiert, was A) erstaunlich ist aufgrund der Tatsache, dass wir hier von einer Männer-Fussball-WM sprechen und B) männliche Models diskriminiert, weil immer Frauen die Bälle präsentieren dürfen. Es ist gemein. Na ja, eventuell steigert es für die vornehmlich männliche Kundschaft den eben genannten emotionalen Wert des Balles, der ansonsten an Hässlichkeit kaum zu übertrumpfen ist.

Ungelogen: Der Ball ist insgesamt betrachtet doch sehr abscheulich geraten. Offenbar haben sich ein paar Designer mit einem Kilo Kokain drei Tage in einem Bunker verschanzi und sich gesagt: «So, Jungs, jetzt erschaffen wir eine Attacke an das Augenlicht und verdienen uns eine goldene Nase dabei.» Gelingen ist das, Gratulation. Fussballstars überlegen sich dreimal, bevor sie einen Kopfball ausüben. Wer will schon diese Grausamkeit in Gesichtsnähe kommen lassen. Dann lieber ein Ellbogen.

Der Ball ist nicht aus Leder, sondern vollsynthetisch, weil das besser sein soll. Die Wahrheit: Die Hersteller waren nach Bekanntwerden des Designs mit einem Massensuizid konfrontiert. Ebenso hat der Verzicht auf Kinderarbeit nichts zu tun mit humanitären Gründen, sondern vielmehr mit der Tatsache, dass Kinder die wirre Farbkombination nur schwer verkraften.

Aber wer will schon alles schlechtreden. Es geht um Fussball, der verbinden soll. Offiziell soll die Farbgebung den «in Brasilien beliebten vielfarbigem Glücksarmbändern» entlehnt worden sein. Na dann: Viel Glück! Vielleicht sind die Glücksbänder bald nicht mehr so beliebt. – Ach, was solls, Hauptsache, Deutschland wird Weltmeister. Oder die Schweiz. Oder dann halt doch Brasilien. Ist ja deren Ball, schliesslich.

JÜRG RITZMANN

Fussball-Latein

